



DHBW Forschungstag 2021 „Smarte und Nachhaltige Zukunft“

Tagungsband

KULTUR UND INKLUSIVE GESELLSCHAFT

Session I

Entwicklungen für die Gesellschaft von Morgen

Chair: Prof. Dr. Stefan Heng

Die Zukunft im Blick: Innovationsimpulse durch Science-Fiction-basierte Szenarien

Prof. Dr. Kai Focke (DHBW Mannheim) und Klaudia Seibel (Phantastische Bibliothek Wetzlar)

Innovationen erfordern Vorausschau. Angesichts der Komplexität globaler Zusammenhänge unterliegt allerdings der Blick in die nahe Zukunft einem hohen Maß an Unsicherheit. Ausgehend davon, dass die Zukunft vor ihrem Übergang in die Gegenwart zunächst ein rein diskursives Phänomen ist, widmet sich die Sektion »Future Life« der Phantastischen Bibliothek Wetzlar (PBW) einem zentralen Teilaspekt dieses Diskurses: der Science-Fiction-Literatur. Mithilfe einer speziellen Methodik erstellt sie Zukunftsszenarien und identifiziert Innovationspotenziale für Unternehmen sowie öffentliche Einrichtungen. Die Szenarien beziehen sich auf den Bereich der sogenannten nahen Zukunft und fokussieren hierbei einen Zeithorizont von maximal 30 Jahren. Als Datengrundlage dienen vorrangig die Bestände der PBW. Diese repräsentieren mit circa 300 000 Titeln die umfangreichste und in ihrer Vollständigkeit einzigartige Sammlung deutschsprachiger spekulativer Literatur. Hinzu kommen projektspezifische literarische Publikationen eines mit der PBW zusammenarbeitenden Netzwerks von knapp fünfzig Autorinnen und Autoren mit unterschiedlichen wissenschaftlichen und betriebspraktischen Hintergründen. Die Sektion »Future Life« arbeitet ferner mit gemeinnützigen Einrichtungen im sozialen Bereich (z. B. Jugendarbeit, Start-Up-Förderung) sowie mit öffentlichen Institutionen (z. B. Museen) zusammen.

Seit Mai 2019 kooperieren die PBW und die DHBW. DHBW-seitig fungiert Mannheim diesbezüglich als Pilotstandort und zentraler Multiplikator. Die Kooperation soll – im Lichte der Theorie – die Kompetenzen beider Seiten zusammenführen sowie darüber hinaus den Partnerunternehmen der DHBW – im Lichte der Praxis – nutzenstiftende Perspektiven eröffnen. Letztere umfassen hauptsächlich das (i) Aufzeigen möglicher Zukünfte¹, insb. im Hinblick auf Märkte und Marktakteure, das (ii) Setzen innovativer Impulse, insb. im Hinblick auf zukünftige Produkte, Dienstleistungen und Prozesse sowie das (iii) Abschätzen von Technikfolgen.

Im Oktober 2019 startete das vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung geförderte Forschungsprojekt Produkte und Produktionsprozesse der nahen Zukunft an der PBW. Ziel dieses Projektes ist die Stärkung technischer Entwicklung und Innovation mithilfe der spezifischen Methoden von „Future Life“. Aufgrund des praktischen Anwendungsbezugs waren von Anfang an Unternehmen verschiedener Branchen in den Forschungsprozess eingebunden. Im Rahmen einer dialogischen Herangehensweise wurden zentrale Fragen der Unternehmen in die Recherchearbeiten des „Future Life“-Teams integriert. Die diesbezüglich eingebundenen Projektteilnehmer*innen entwickelten im Lichte der „Future Life“-Methodiken eigene Zukunftsszenarien, welche wiederum einem Autor*innenteam als Grundlage für Science-Fiction Geschichten diente. Diese Kombination – praxisbezogene Fragestellungen einerseits und durch die Inhalte spekulativer Texte inspiriertes Szenario-Denken andererseits – ließ einen innovativen „Ideen-Inkubator“ entstehen. Die Prozessergebnisse sollen in einer umfangreichen Forschungsstudie beleuchtet werden, in welcher auch die Szenarien der gemeinsam erarbeiteten Themenkreise enthalten sind.

Sharing Economy: Teile und profitiere

Prof. Dr. Stefan Heng (DHBW Mannheim)

IKEA und OTTO machten unlängst Schlagzeilen, weil sie Möbel verleihen wollten. Auch Tchibo, eigentlich Kaffee-Röster, erntete in den Medien viel Applaus, weil er Kinderkleidung verleiht. Insgesamt scheinen die Medien ein Faible für diese Idee des neuen Teilens entwickelt zu haben. Hochrenommierte Wirtschaftsmagazine lassen die Doyens der Sharing Economy hochleben. Beispielsweise landete Brian Chesky, Gründer des Buchungsportals Airbnb, und einer der bekanntesten Protagonisten der Szene, seit 2013 bereits mehrfach auf dem Deckblatt der Forbes.

Dabei ist der die Sharing Economy kein eindeutig definiertes Phänomen – geschweige denn ein abgegrenzter Wirtschaftsbereich. Stattdessen ist die Sharing Economy äußerst facettenreich. Entsprechend ist der Begriff Sharing Economy von jeher politisch aufgeladen. So sprechen mit der Verbreitung des Begriffes seit Beginn der 2000er Jahre seine Doyens davon, dass nun ein völlig neues Zeitalter des Wirtschaftens bevorstünde. Sie beschreiben die neuen Entwicklungen mit den Begriffen Nachhaltigkeitswirtschaft, Null-Grenzkosten-Gesellschaft, Ko-Konsum oder konstruktiver Kapitalismus. Jedoch obgleich sich etliche dieser Vorhersagen absehbar nicht realisieren werden, können von diesem wirtschaftlichen Trend dennoch wesentliche Impulse hin zu mehr sozialer und ökologischer Verantwortung ausgehen, als bislang in neoliberalen Wirtschaften gelebt.

Doch abseits des Medienspektakels kommt die Idee der Sharing Economy tatsächlich immer mehr ins Rollen. Dabei versetzt die Corona-Krise dem Thema nochmals neue Impulse. Mit dem schnell gewachsenen Interesse an Digitalisierung werden jetzt neue Ideen schneller umgesetzt als wir das bislang kannten. Dies gelingt auch wirtschaftlich umso besser, weil sich nun auch bislang gegenüber Technik eher zurückhaltende konservative Konsumenten-Milieus mit Angeboten aus der Sharing Economy beschäftigen.

Ganz passend dazu werden junge Unternehmen, die sich selbst als Sharing Economy deklarieren, deren eigentliches Geschäftsmodell aber teilweise nur wenige Spezialisten wirklich durchdringen, mit schwindelerregend hohen Bewertungen angesetzt.

Diese Bewertungen basieren zumeist nicht auf robusten betriebswirtschaftlichen Kennzahlen, spiegeln stattdessen eher Hoffnung auf eine rosarote Zukunft – zumindest bis zur Corona-Krise.

Dabei zeigen Auswertungen der aktuellen wirtschaftswissenschaftlichen Literatur sowie der heute bereits realen Geschäftsmodelle, dass die Angebote in vielen Branchen durch die neuen Unternehmen der Sharing Economy oft effizienter erbracht werden können als durch die lange arrivierten. Allerdings sind neben diesem beachtlichen Potenzial mit der Sharing Economy durchaus auch wesentliche Risiken verbunden; insbesondere hinsichtlich Datenschutz, Arbeitsbedingungen und gesellschaftlicher Divergenz. Die Diskussionen um Airbnb sind hier exemplarisch. Danach wird das sowieso schon knappe Mietangebot in den Innenstädten nochmal weiter verknappt und damit viele Bevölkerungsgruppen als Mieter vertrieben.

Es ist also durchaus ein Missverständnis, dass sich in der Sharing Economy allein sozial motivierte Altruisten tummeln würden. Stattdessen ist das Profitstreben auch hier durchaus Triebfeder. Diese Profitorientierung sorgt letztlich dafür, dass die enormen positiven Potenziale der Sharing Economy mit seriösen Geschäftsmodellen überhaupt realisiert werden können.

Dies kann allerdings lediglich dann passieren, wenn es neben einer leistungsfähigen Infrastruktur, deren Ausbau in Deutschland trotz der „Digitalen Agenda“ der aktuellen Regierung und den gesellschaftlichen Impulsen in der Corona-Pandemie bislang nur sehr schleppend vorankommt, auch einen passenden Rechtsrahmen gibt. Dieser Rechtsrahmen muss dann über Datenschutzgrundverordnung und ePrivacy-Verordnung hinaus, einen guten Kompromiss zwischen Innovationsförderung, Geschäftsinteressen und Schutz gesellschaftlicher Werte darstellen. Auch hier kann Corona, das als Brennglas etliche lange eingeschliffenen Versäumnisse bei Infrastruktur und Bürokratie aufgedeckt hat, durchaus als Booster wirken. Auf den ausge-trampelten Pfaden des Wirtschaftens stößt uns die Sharing Economy nun also wieder auf die essenzielle Frage nach dem „Wie und Warum“ und lässt uns andere Möglichkeiten denken.

Mehr dazu von Stefan Heng z.B.: [„Sharing Economy - Teile und profitiere“](#). PT-Magazin 3/ 20. Leipzig, Juni, S. 14 - 21.

IMPRESSUM

Der Tagungsband erscheint anlässlich des Forschungstags „Smarte und nachhaltige Zukunft“, der am 4. Februar 2021 virtuell stattgefunden hat und von der DHBW Mannheim ausgerichtet wurde.

Herausgeber: Prof. Arnold van Zyl PhD/Univ. of Cape Town; Präsident der DHBW

Redaktion: Dr. Katja Bay (DHBW Mannheim)

Bilder: Dominik Eisele, Christian Höhn, Hochschulkommunikation DHBW Mannheim, DHBW, ABB AG Mannheim, Adobe Stock / stock.adobe.com

© DHBW 2022.
Alle Rechte vorbehalten.